

Prof. Dr. Guy Stern

Danksagung an International Society of Exile Studies (Gesellschaft für Exilforschung)

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, meine guten Freunde, meine Damen und Herren.

Als mir die Benachrichtigung von Präsidentin Ursula Langkau-Alex zukam, war ich vollkommen überwältigt. Mir sind in diesem Jahr mehrere Ehrungen zuteil geworden, aber das konnte ich guten Gewissens auf die Tatsache zurückführen, dass ich es durch Ausdauer, Diät und kilometerlanges Schwimmen auf gut 90 Jahre gebracht hatte und, dass man zwar in akademischen Kreisen Langweiligkeit verpönt, aber Langlebigkeit zu schätzen weiß.

Wie sollte ich also diese Ehrung, die mir von hochqualifizierten Mitstreitern auf dem Gebiete der Exilforschung entgegengebracht wurde, mit gebührender Bescheidenheit annehmen? Doch nur, dachte ich, wenn ich mich auf die Bibel beziehe, altes oder neues Testament, und es der ehrwürdigen Lokalität von Frankfurt anpasse. Glücklicherweise habe ich einen Freund hier in Frankfurt, der gleichzeitig Rabbiner ist. Er heißt Andrew Steiman. Ich fragte ihn, wie ich meine Ehrung mit Würde, gemischt mit Bescheidenheit, entgegenzunehmen habe. Wäre er nicht ein Mann Gottes, so hätte er sicher geantwortet: „Nur die Lumpen sind bescheiden.“ Aber da er Schriftgelehrter ist, drückte er sich viel vornehmer aus. Einleitend sagte er, dass Untertreibung ebenso problematisch ist wie Übertreibung. Und dann zitierte er aus Brachot (Segenssprüche), man solle nicht nur auf seine Errungenschaften stolz sein, sondern sie auch der Welt verkünden. Seine eigene Interpretation ist, dass sich dadurch - ich weiß allerdings nicht wie - der Frieden auf Erden verbreiten werde.

Sie sehen, der gute Rabbiner ließ mich also hängen. Und ich machte mich auf die Suche nach gehobenen Erklärungen wahrer Bescheidenheit. Die Suche war nicht einfach. Ich fand schließlich die nötige Sentenz in den apokryphen Schriften des Propheten Enoch, Kapitel 52, Vers 13: „Gelobet sei der, der mit schlichter Zunge und maßvollem Herzen spricht!“ Daran will ich mich halten, Grund zur Bescheidenheit habe ich in der Tat.

Denn eigentlich zeichnet diese Urkunde nicht mich aus, sondern alle, die jene neue Unterabteilung der Germanistik ins Leben gerufen haben oder sich diesem Studium widmen. An der Weiterentwicklung unseres Fachs haben so viele Kräfte, Kolleginnen und Kollegen, mitgewirkt. Ich hebe dabei die Präsidenten und Präsidentinnen unserer Organisation hervor. Aber von großer Wichtigkeit, so stellte es sich heraus, waren auch unsere Graduate Studenten, die die Garanten für das Fortdauern der Exilforschung sind. Sie alle haben Teil an dieser Auszeichnung. Ich kann hier nur andeuten, dass die Arbeiten, die besonders in letzter Zeit über Exil und Exilanten erschienen sind, wiederum neue Impulse ausgelöst haben, sei es die Beschäftigung mit spezifischer jüdischer Auswanderung oder das relevante Konzept der Hybridität, sei es die Unterscheidung zwischen Dokumentierung durch Zeitzeugenberichte im Gegensatz zu Studien aus den Archiven.

Mitteilen möchte ich hier, dass sich erneute Annäherungen an die komparatistische Methode anzeigen. Der Literaturwissenschaftler Ascher Milbauer hat die Zusage seiner Universität, der Florida International University, bekommen, dass jene Institution ein Knotenpunkt werden wird für Exilstudien jedweder Provenienz. Was so viele unter uns als einen bescheidenen Aufbruch miterlebten und mitgestalteten, ist jetzt, so zeigt es sich, ein nicht mehr wegzudenkender Stamm der Forschung geworden. Und so gebe ich dem hiesigen Rabbiner recht: „Lasst es uns verkünden in aller Welt!“

Da wir schon mal die heilige Schrift evoziert haben, so möchte ich zum Preise der Bescheidenheit hinzufügen, meine mir so wohl gesinnten Freunde und Kollegen: „Ihr habt feurige Kohlen auf mein Haupt geladen - oder sollte ich besser sagen: auf meinen Kahlkopf.“